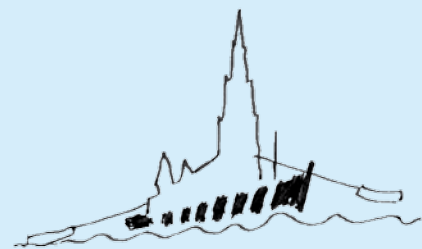


Wieder nach Wien

Das abgelaufene Jahr stand im Zeichen der Fahrt auf dem Main-Donau-Kanal. Die dabei Getauften sind dennoch echte Donaufreunde, denn das Wasser im Kanal ist Donauwasser – auch jenseits der europäischen Wasserscheide, die bei dieser Fahrt passiert wurde.

Im anstehenden Jahr gedenkt Europa der Weltkriegs-Katastrophe, die vor 100 Jahren ihren Lauf nahm. Die Gesellschaft der Donaufreunde hat einen freudigeren Anlass, ins Jahr 1914 zurückzublicken. Damals fuhr – unmittelbar vor Kriegsausbruch – erstmals der Verein für Fremdenverkehr Ulm – Neu-Ulm mit einer Schachtel nach Wien und begründete damit die Tradition, aus der die Donaufreunde hervorgegangen sind. Die werden aus diesem Anlass wieder einmal Wien ansteuern und dafür sorgen, dass die inzwischen hundertjährige Kontaktpflege entlang der Donau nicht rostet.

Das Schapo-Team



Inhalt

Seite

Gewohnte Gewässer verlassen – Bericht des Vorsitzenden	1
Berichte zur Schachtelfahrt 2013	2 bis 4
Damenfahrt	5
Gästefahrt	5
Seniorenfahrt	5
100 Jahre Gesellschaftsfahrten	6
Eine tragische Bibergeschichte	7
Ulmer Schachtel in Tevel	7
Arbeit am Schiff	7
Personalia und Termine	8

Gewohnte Gewässer verlassen



Liebe
Donaufreunde
und Freunde
an der Donau,

Das Jahr 2013 war aus der Sicht des Vorsitzenden für die Gesellschaft der Donaufreunde ein durchaus positives Jahr. Die Schachtel liegt nun wieder sicher verstaubt an Land. Wir konnten mit unserer Jahresfahrt wieder an die Bedeutung der Donauschiffahrt mit Ulmer Schachteln erinnern, bestehende Kontakte zu den Donauanrainern auffrischen und erfreulicherweise auch neue knüpfen.

Dabei haben wir unsere gewohnten Gewässer teilweise verlassen und wichen von der üblichen Route ab. Wir folgten den nicht mehr feststellbaren Spuren früherer Donaufreunde, die bereits im Jahr 1993 eine Fahrt auf dem damals neu errichteten Main-Donau-Kanal absolvierten. Aber auch die waren damals nicht die Ersten, die mit einer Ulmer Schachtel die vertraute Donau verließen. Bereits in den 1930er Jahren fuhr eine Ulmer Schachtel auf dem Ludwig-Kanal, der heute zum Teil noch existiert, von Kelheim nach Bamberg.

Für mich überraschend war das große Interesse der Kanalanrainer an unserer Ulmer Schachtel, dem Sinnbild des Donauhandels in der Vergangenheit. Zwar konnten die Franken mit einer Ulmer Schachtel primär nicht viel anfangen, allerdings wurden sie durch eine hervorragende Pressearbeit über die Bedeutung der Donauschiffahrt, symbolisiert durch unsere Ulmer Schachtel, aufgeklärt. Wir wurden mit offenen Armen empfangen. Für die Donaufreunde ihrerseits ungewohnt war auch die Tatsache, dass beide Reisetile die gleiche Kanalstrecke befuhren. So war es für uns alle ein sehr lohnendes Erlebnis, an die Bedeutung der Donauschiffahrt nicht nur bei den direkten Anrainerstädten an der Donau, sondern auch in weiter entfernten Städten zu erinnern.

Auch im heimischen Gewässer überschritten wir zwar nicht den Rubikon, aber die Landesgrenze und gaben erstmals dem Stadtrat der Stadt Neu-Ulm die Möglichkeit, auf einer Ulmer Schachtel die Strecke von Linz nach Krems zu befahren. Dieses Erlebnis wurde von den Neu-Ulmer Stadträtinnen und Stadträten begeistert aufgenommen.

Die diesjährige Lichterserenade konnte man schlicht als Traum bezeichnen. Bei hochsommerlichen Temperaturen und wenig Strömung schufen wir ein farbiges

Band aus 8.000 eingesetzten Lichtern, die stimmungsvoll in gemächlichem Tempo die Donau hinabtrieben. Der Aufwand, den wir jedes Jahr betreiben, wurde uns durch mehrere tausend Zuschauer gedankt, die dicht gedrängt diese Serenade der Sinne mit spontanem Beifall würdigten.

Die Lichterserenade wird von unserer Gesellschaft der Donaufreunde organisiert und ausgerichtet. Wir machen dies, um den Bewohnern der Doppelstadt und deren Gästen die Donau in einem im wahren Sinne des Wortes „anderen Licht“ zu präsentieren und das Trennende des Flusses mit einem verbindenden Lichterteppich zu überwinden. Als Auftaktveranstaltung und Bestandteil des regional bedeutsamen Schwörwochenendes wird dadurch schon am Samstag der Fokus auf die Donau gerichtet, die für Ulm und Neu-Ulm von elementarer Bedeutung war und ist.

Unterstützt werden wir dabei von Sponsoren, die mit ihren finanziellen Zuwendungen überhaupt erst dieses Erlebnis auf der Donau ermöglichen. An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei diesen Unterstützern bedanken. Genannt seien hier die Stadt Ulm, die den Löwenanteil trägt, sowie die Stadt Neu-Ulm, die Sparkasse Ulm, früher die Sparkasse Neu-Ulm, die SWU und die FUG.

Für einen Sponsor müssen die eingesetzten finanziellen Mitteln ja auch eine gewisse Rendite bringen. Der Charakter der Freiluftveranstaltung im Dunklen verhindert aber eine nennenswerte werbliche Darstellung des Sponsors. Es ist aber zu

kurz gedacht, an der direkten Resonanz einer werblichen Maßnahme deren Notwendigkeit und die Effektivität des eingesetzten Geldes zu messen.

Bei der Lichterserenade kann die werbliche Resonanz für den Sponsor nur mittelbar erfolgen. Erfreulicherweise stehen die Sponsoren mit ihrem finanziellen Engagement dahinter, dass diese Veranstaltung für den Unterstützer zwar keine direkte, vielmehr eine indirekte Rendite bietet, die ihm wieder über die positive Präsentation der leistungsfähigen Wohlfühlregion Ulm/ Neu-Ulm mittelbar zu Gute kommt. Ich appelliere somit auch an Unternehmen der Region, diese Lichterserenade weiterhin durch Sponsoring zu unterstützen, auch wenn die Maßnahme nur mittelbar eine Rendite für die beteiligte Firma hat. Daran arbeiten wir, weitere Unterstützer zu finden, die diesen Gedanken ebenfalls mittragen, damit wir auch in Zukunft weiterhin den Zuschauern eine prachtvolle Lichterserenade präsentieren können.

Ich wünsche Ihnen allen ein schönes Weihnachtsfest, ein gesundes Jahr 2014 und freue mich schon auf die Fahrt des Jahres 2014. Als Jubiläumsfahrt der ersten Donaufahrt 1914 werden wir, so weit es geht, die Stationen von Ulm nach Wien nachvollziehen.

Mit Donaufahrer-Gruß

Martin Grimmeiß
– Vorsitzender –



Gipfeltreffen an Bord der Ulmer Schachtel: Der Oberbürgermeister der Stadt Neuburg, Dr. Bernhard Gmehling (Mitte, mit roter Krawatte), trifft seinen Amtskollegen, den Donauwörther Oberbürgermeister Armin Neudert (rechts davon) sowie den Donauwörther Stadtrat Johann Obermaier (rechts davon, mit Bart).
Foto: Winfried Rein

Zum zweiten Mal auf dem Main-Donau-Kanal

In diesem Jahr sind die Donaufreunde der Donau ein bisschen untreu geworden: In Kelheim angekommen, scherte die Schachtel links aus in den Main-Donau-Kanal, fuhr auf ihm bis Bamberg und zurück, um dann nach Linz weiterzureisen.

Teil 1 Von Ulm nach Bamberg



Im Main-Donau-Kanal bei Kelheim.

■ Montag, 24. Juni: Ulm – Dillingen

Pünktlich um 9 Uhr legen wir am Fischerplätzle ab. Bei recht frischer Witterung fahren wir donauabwärts und erreichen um 16.15 Uhr Dillingen. Von der Anlegestelle marschieren wir stadteinwärts bei jetzt recht milden Temperaturen. Dillingen ist eine schöne Barockstadt, deren Stadtgrundriss Ähnlichkeiten mit Günzburg aufweist. Besonders beeindruckend das Schloss, das staufische Wurzeln hat, sowie die Studienkirche „Mariä Himmelfahrt“, die, bereits 1610-1617 errichtet, im Rokoko hervorragend neu ausgestattet wurde. Am Abend treffen wir in unserem Hotel zufällig die bayerische Justizministerin Beate Merk, die gerade von der Verabschiedung des Wahlprogramms der CDU/CSU für den Bundestagswahlkampf aus Berlin zurückgekehrt ist und an einer Podiumsdiskussion der Dillinger Frauen-Union teilgenommen hat. Wir diskutieren intensiv mit ihr.



■ Dienstag, 25. Juni: Dillingen – Neuburg

Bei zunächst unerwartet milden Temperaturen verlassen wir Dillingen um 9 Uhr. Mit an Bord ist Johann Obermaier, Stadtrat der Stadt Donauwörth. An der Schleuse Donauwörth besteigt Armin Neudert, Oberbürgermeister der Stadt Donauwörth, die Schachtel. Soeben wurde die Finanzierung für den Bau einer Uferpromenade festgezurt. Im Zuge dessen sollen auch Trümmer der 1945 gesprengten Donaubrücke aus dem Wasser geborgen werden, was uns ein großes Anliegen ist. Wie heikel die Schifffahrtspassage an dieser Stelle heute noch ist, davon konnte sich der Oberbürgermeister an Bord ein Bild machen. Unmittelbar vor unserer Fahrt hatten unsere Schifflleute den Brückenbereich in einem Tauchgang eingehend untersucht und die Wasserstände gemessen, um das Risiko einer Beschädigung unseres Schiffs zu minimieren.

An der Schleuse Bittenbrunn kommt es auf der Schachtel zu einem Gipfeltreffen der Oberbürgermeister Neudert und Dr. Bernhard Gmehling (Stadt Neuburg). Während OB Neudert anschließend nach Donauwörth zurückkehrt, fährt OB Gmehling mit uns weiter nach Neuburg, begleitet von dem Historiker Roland Thiele und Mitgliedern der „Fischergassler“, zu denen die Donaufreunde schon lange Kontakte pflegen. Die werden abends erneuert und gefestigt.

Vor Hilpoltstein markiert ein Denkmal die europäische Wasserscheide: Von hier an fließt das Wasser in die Nordsee statt ins Schwarze Meer.

In der Schleuse Leerstetten beträgt der Höhenunterschied sogar knappe 25 Meter.

■ Mittwoch, 26. Juni: Neuburg – Kelheim

Bei frischer Witterung von nur 9 Grad Celsius legt die Schachtel um 8 Uhr ab und erreicht um 15 Uhr das Kloster Weltenburg. Es bleibt Zeit, die Klosteranlage der Gebrüder Asam zu besichtigen. Neben dem Filmteam von Günter Merkle, der einen Teil der Fahrt dokumentiert, steigt die Leiterin des Touristikamtes der Stadt Kelheim, Barbara Wieben, an Bord und begleitet uns durch den grandiosen Donaudurchbruch bis Kelheim. Dort wer-



Gern gesehener Gast an Bord: die Kelheimer Touristik-Chefin Barbara Wieben.

den wir von Bürgern der Stadt sowie von Vertretern der Presse herzlich begrüßt, da unsere Ankunft in der Zeitung kommuniziert worden war. Anschließend erleben wir eine szenische Führung durch die Stadt.



In der Schleuse Berching überwand die Schachtel 17 Höhenmeter.

Bei Michelbach stieg Josef Lerzer, der 3. Bürgermeister von Hilpoltstein (Mitte), zu. Reiseleiter Jürgen Fischer (links) und Präsident Martin Grimmeiß überreichen ihm das Präsent der Donaufreunde.



■ Donnerstag, 27. Juni: Kelheim – Hilpoltstein

Mit dem Bus fahren wir zu Schleuse Kelheim des Main-Donau-Kanals. Die Schiffsbesatzung hatte zur Zeitersparnis die Schleusung bereits absolviert. Um 8 Uhr beginnt die landschaftlich besondere Fahrt durch das Altmühltal, das vor Jahren zum Rhein-Main-Donau-Kanal ausgebaut worden war. Zahlreiche Graureiher und andere seltene Vögel begleiten unsere Fahrt durch den von zahlreichen Wasserbiotopen gesäumten Kanal. Bei Michelbach steigt Josef Lerzer, der 3. Bürgermeister von Hilpoltstein zu, begleitet von Vertretern der Presse, und begrüßt uns im Namen dieser traditionsreichen Stadt. Wir passieren bald darauf die europäische Wasserscheide und erreichen um 17 Uhr Hilpoltstein. Die Geschichte der Stadt wird uns in einer sehr engagierten abendlichen Stadtführung näher gebracht.

Am Abend diskutieren wir mit Holger Hammerschmidt, dem Leiter des Außenbezirks Hilpoltstein des Wasser- und Schifffahrtsamtes Nürnberg über die wirtschaftliche Bedeutung des 1921 begonnenen, in wesentlichen Teilen aber zwischen 1960 und 1962 gebauten Kanals.



■ Freitag, 28. Juni: Hilpoltstein – Erlangen

■ An der Schleuse Eckersmühlen treffen wir die Schachtel. Mit an Bord geht Holger Hammerschmidt vom Wasser- und Schifffahrtsamt Nürnberg. Er berichtet, dass der Kanal keine wesentlichen natürlichen Wasserzuflüsse hat, weshalb umfangreiche Pumpwerke installiert wurden. Jede Schleuse hat eine Pumpleistung von 35 m³/sec. Das Wasser des ca. 4 m tiefen Kanals ist im wesentlichen Donauwasser. Zwischendurch quert der Kanal über eine 450m lange Trogbrücke sogar ein kleines

Tal und eine Bundesstraße. Abgedichtet ist er durch eine Schicht Einkorn-Asphalt. Im Winter kommen zur Aufrechterhaltung der Kanalpassage auch Eisbrecher zum Einsatz. Nachdem wir den Großraum Nürnberg/Fürth mit seinen weitläufigen Hafenanlagen passiert haben, erreichen wir Erlangen mit seiner bekannten Universität. Die nach Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg planmäßig angelegte Stadt erleben wir im Rahmen einer abendlichen Stadtführung.



Gruppenbild vor dem Hilpoltsteiner Rathaus.

■ Samstag, 29. Juni: Erlangen – Bamberg – Ulm

■ Um 8.15 Uhr fahren wir unterhalb der Schleuse Erlangen bei unfreundlichem Dauerregen ab. In Forchheim treffen wir Vertreter der Presse. Um 13 Uhr erreichen wir Bamberg. Nach einer kurzen Führung durch die Innenstadt, die mit ihren rund 1000 denkmalgeschützten Häusern Weltkulturerbe ist, erreichen wir das von der Regnitz umspülte Rathaus. Im historischen Ratssaal werden wir in Stellvertretung des Oberbürgermeisters der Stadt Bamberg durch den Fraktionsvorsitzenden der CSU, Dr. Helmut Müller, empfangen und bekommen vielfältige Informationen über die bemerkenswerte politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Stadt.

Gegen 16 Uhr verlassen wir den Hafen Bamberg per Bus, nachdem wir unsere Schachtel an unsere Nachfolge-Crew übergeben haben. Auf der Rückfahrt sind

sich die Fahrtteilnehmer einig: Jürgen Fischers Reiseleitung war mustergültig. Und noch nie haben wir eine so unaufgeregte Schiffsführung erlebt wie die von Jochen Stutz und seiner Mannschaft.



Der Fraktionsvorsitzende der CSU, Dr. Helmut Müller, empfängt die Donaufreunde im Bamberger Rathaus.

Max Stemshorn



Trotz Dauerregens war Bamberg ein Erlebnis.

Zeichnung: Burkhard Tümmers

Teil 2 Von Bamberg nach Linz

■ Sonntag, 30. Juni: Ulm – Bamberg – Erlangen

■ Bei herrlichem Wetter starteten wir mit dem Bus Richtung Bamberg, um, ohne die Stadt gesehen zu haben, direkt den Main-Donau-Kanal zu befahren. Die Bus-Fahrt begann gut: Unser Donaufreund Helmut Röder feierte mit Butterbrezen seinen Geburtstag mit uns. Gegen 12 Uhr startete die Schachtel auf dem Kanal. An der Wasserscheide lassen wir uns die Daten des Kanals erklären und fahren nach der Höhe von 406 Metern bergab Richtung Donau. Knapp 68 Meter Höhenunterschied haben wir dann bewältigt.

In Erlangen erzählt uns Stadtführerin Türk-Pereira von 37.000 Studenten bei 105.000 Bewohnern in der Stadt. Vier Schleusen haben wir an diesem Tag überwunden: Bamberg, Strullendorf, Forchheim und Hausen.

■ Montag, 1. Juli: Erlangen – Hilpoltstein

■ Auf der Fahrt sind drei Schleusen zu überwinden: Nürnberg, Eibach und Leerstetten. Auch eine viel beachtete Taufe ist zu überstehen. Peter Faad und Uwe Kienle werden noch vor der Ankunft in Hilpoltstein im Donauwasser des Kanals getauft. Hilpoltstein verfügt über ein wunderbares mittelalterliches Stadtbild, das uns in einer Stadtführung näher gebracht wird. Am Abend lernen wir Holger Hammerschmidt vom bayerischen Wasser- und Schifffahrtsamt kennen.



Holger Hammerschmidt vom Wasser- und Schifffahrtsamt Nürnberg übernahm zwischendurch das Ruder.

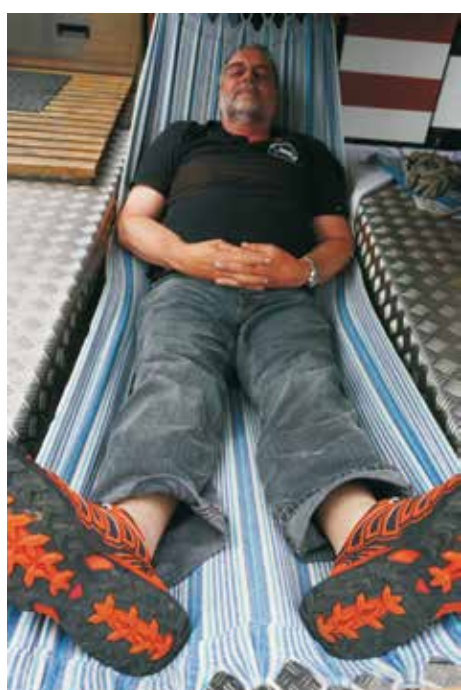


Mehr Glück mit dem Wetter hatte der zweite Fahrtteil.



■ Dienstag, 2. Juli: Hilpoltstein – Kelheim

Auf der Taxifahrt zur Schleuse halten uns die Fahrer schon Zeitungsausschnitte unter die Nase, die über die Hinreise unserer „Vorhut“ nach Bamberg berichten. Der Start verzögert sich: Die Schachtel ist verschollen, die Taxis fahren suchend hin und her. Nach rund einer Stunde können wir dann starten und passieren schnell die Schleusen Bachhausen, Berching, Dietfurt und Riedenburg. An der Schleuse Kelheim endet die Fahrt, wir sind wieder im Gasthof Aukofer. Wir lernen die 17.000 Einwohner-Stadt durch eine attraktive Stadtführung kennen. Bürgermeister Fritz Mattes sowie die Leitung der Tourismuszentrale ließen es sich auch dieses Mal nicht nehmen, die Donaufreunde persönlich in ihrer Stadt zu führen und zu begrüßen.



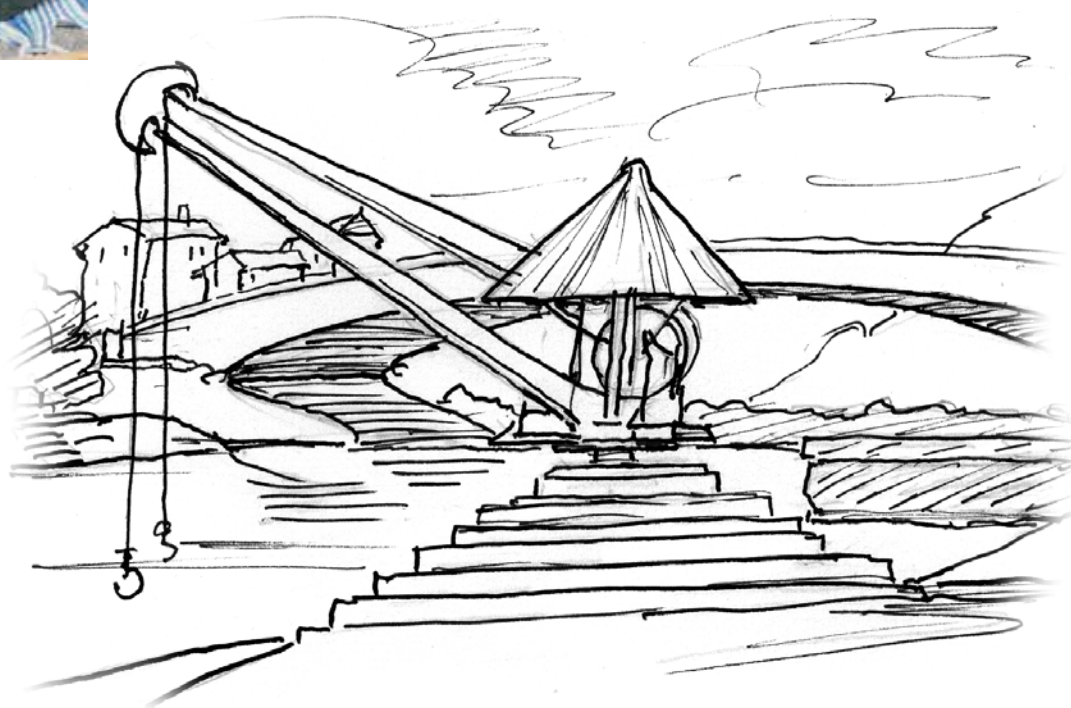
Siesta am Achterdeck.

■ Mittwoch, 3. Juli: Kelheim – Straubing

Wieder auf der Donau, fahren wir 89 Kilometer durch vier Schleusen nach Straubing. Bei bestem Wetter werden wir von der Bürgermeisterin Maria Stelzl empfangen. Die Ankündigungen in der örtlichen Presse haben viele Interessierte und den Rundfunk ans Ufer gelockt, um die Schachtel zu begrüßen. Unsere Schiffleute meistern den Medienauftritt professionell. Wir ziehen im Hotel Theresienhof ein, bevor wir in einer Führung die Geschichte der Stadt kennen lernen. Das aktuelle Hochwasser ist für sie unerheblich, da sie auf einem Plateau errichtet ist. Straubing und seine Einwohner freuen sich auf den Besuch der Schachtel. Die Stadtverwaltung spendiert den Donaufreunden am Abend im Biergarten eine Akkordeonspielerin mit bayrischer Volksmusik. So sind die Schachtel und ihre Fahrer auch hier schnell wieder der Mittelpunkt des Gesprächs und des städtischen abendlichen Treibens.

Noch aus der Zeit des Ludwig-Donau-Main-Kanals stammen die alten Verlade-Kräne.

Zeichnung: Burkhard Tümmers



Pflichtbewusst waltet der Schiffsbüttel seines Amtes.



Main-Donau-Schleusenlandschaft bei Nacht.

■ Donnerstag, 4. Juli: Straubing – Obernzell

116 Kilometer, (nur eine Schleuse) dauert die Fahrt nach Obernzell. Es ist unsere längste Etappe. In der Mitte der Donau verläuft die Grenze zu Oberösterreich. In Obernzell, wo das Hochwasser schwer gewütet hat, werden wir von der stellvertretenden Bürgermeisterin Anna-Maria Dobler-Schweller empfangen. Nach einer szenischen Stadtführung kommt sie zu uns und verbringt einen geselligen und informativen Abend mit uns. Mit unserem Besuch erinnern wir an das 750-jährige Bestehen des Ortes und daran, dass vor 25 Jahren die Ulmer Donaufreunde „schön gewandert“ am damaligen Jubiläum teilgenommen haben. Die Bürgermeisterin lädt uns am anderen Morgen ein, wieder zu kommen. Wir überreichen ihr im Namen unserer Gesellschaft einen Spendenscheck, der helfen soll, die Schäden des Hochwassers zu beseitigen.

■ Freitag, 5. Juli: Obernzell – Linz

75 Kilometer weit fahren wir durchs wunderbare Donautal. Wir halten kurz bei unseren Freunden in Niederranna. Dort warten Bürgermeister Martin Raab mit einem Polizeiaufgebot, aber auch unser Freund Rudi Königsdorfer, der für Ulm die Zillen baut. Er verspricht uns, in zwei Wochen zum Fischerstechen nach Ulm zu kommen.

Die Landeshauptstadt Linz erreichen wir am frühen Abend. Bürgermeister Klaus Luger begleitet unser Abendessen und lobte ausdrücklich die lange völkerverbindende Tradition der Schachtelfahrer. Sie haben schon europäische Einigung betrieben, als noch niemand in Europa davon zu träumen wagte. Der Vorsitzende des Tourismusverbandes Manfred Grubauer dankte unserer Crew für das Zeichen, das von dieser Fahrt ausgeht: Trotz des aktuellen und schlimmen Hochwassers könne man wieder an die Donau reisen und dort Urlaub machen. Das sei die Botschaft der aktuellen Schachtelfahrt: „Wir brauchen solche Botschaften.“

Der Abend verbindet Linzer Kommunalpolitik mit Neu-Ulmer Kommunalpolitik und Ulmer Schachtelfahrt. Knapp 20 Neu-Ulmer Stadträte beiderlei Geschlechts sind zu uns gestoßen, um morgen zwei Tage auf der Schachtel bis Krems zu fahren. Wir essen gemeinsam zu Abend und lösen dabei im grenzübergreifenden Austausch – so ganz nebenbei – alle kommunalpolitischen Probleme in Linz, Ulm und Neu-Ulm.

Am anderen Morgen bleibt uns nur der schnelle Abschied und die zügige Busfahrt zurück nach Ulm. Wir danken Wolf-Dieter Hepach, der die Reise organisiert hat, unserem Kapitän und Repräsentanten Gerd Hölzel sowie Wolfgang Thierer, der das Schiff sicher geführt hat.

Tobias Mehlich

Reiseleiter Wolf Hepach (links) in der traditionellen Ulmer Schiffertracht.



Die Damenfahrt 2013

Ursprünglich war eine dreitägige Fahrt von Krems nach Wien geplant gewesen, die allerdings ins Wasser fiel. An deren statt hatten wir am 7. September bei schönem Wetter eine gemütliche Fahrt in die nähere heimische Umgebung. Wie immer mit angeregten Gesprächen, toller Stimmung und einem köstlichen Essen, das Nicole Huber von Andreas „zugesteckt“ bekommen hatte und mit dem sie und Alexandra Röder uns liebevoll verwöhnten. Wir genossen

auch die selbstgebackenen Kuchen und freuten uns mit unseren umsichtigen freundlichen Schiffsleuten Uwe Gretzinger, Achim Häussler, Peter Haupter und Jochen Stutz über den gelungenen Tag, der flugs zu Ende ging. Am Vereinsheim wurden wir von einigen Ehemännern erwartet, die es sich nicht nehmen ließen, mit uns nochmals eine Runde zu drehen. Es war ein toller Tag. Nächstes Jahr gibt es hoffentlich mehr zu berichten.

Birgit Hölzel



Gute Stimmung herrschte auch bei der Damenfahrt der Donaufreunde.

Jungfernfahrt des Neu-Ulmer Gemeinderats



Schiffsbüttel Uli Burst liest den Neu-Ulmer Stadträten Thomas Mayer, Hans Aicham-Bomhardt, Erich Krnavek, Tanja Fendt und Christine Bückle die Leviten.

Erstmals hat in diesem Sommer eine Delegation des Neu-Ulmer Stadtrates eine offizielle Schachtelfahrt unternommen, die von Linz nach Krems führte.

Nach einem unterhaltsamen Empfang der beiden Städte Linz und Neu-Ulm im Steigenberger Hotel in Linz ging es am 6. Juli mit der Schachtel von Linz nach Grein. Die Eingewöhnungsphase war nur von kurzer Dauer: Fast alle Frischlinge machten sich sogleich nützlich, ob als Kellermeister, Koch oder Küchendienst. Selbst ein Fotograf war mit an Bord, um alle Erlebnisse mit Bild zu dokumentieren.

Die stimmungsvolle Fahrt endete am ersten Tag in Grein. Es schloss sich eine von der Stadt Grein organisierte Besichtigung des Historischen Stadttheaters – eine herausragende Sehenswürdigkeit

von europäischer Bedeutung – an. Anschließend durften die Stadträte noch Zaungäste der Eröffnungsfeier der Greiner Sommerspiele sein.

Der nächste Tag bescherte den Stadträten mit der Fahrt durch die Wachau ein besonderes Highlight. Nach einer kurzen Weinverkostung in Spitz steuerte die Schachtel – sicher geführt von der Mannschaft um Schiffsführer Wolfgang Thierer – die Stadt Krems an. Von dort ging es am selben Tag mit dem Bus zurück in die Heimat.

Dem Vernehmen nach haben alle Stadträte diese Fahrt besonders genossen und nachdrücklich den Wunsch geäußert, bei nächster Gelegenheit wieder mit an Bord gehen zu wollen.

Gerhard Hölzel

Seniorenfahrt 2013

Drei Schleusen, ein opulentes Frühstück, ein delikates Mittagessen und einen Nachmittagskaffee mit exzellentem Zwetschgendatschi lang währte die Seniorenfahrt am 28. September. Loisl Zwick stellte einmal mehr seine Fähigkeiten als Seniorenfahrt-Organisator unter Beweis. Zu seinen größten Leistungen zählte, dass er Uwe Kienle, eigentlich Schiffmann, zum Schiffskoch erkoren und für erlesene Getränke gesorgt hatte.

Zum Frühstück war die Küche gepflastert mit Schinken, Salami und sonstigen Platten vorwiegend mediterranen Charakters bis hin zum Meeresfrüchte-Salat. Das war noch nicht verdaut, da tischte Uwe, während die Schachtel an der Schleuse Leipheim parkte, geschmorte Ochsenbäckle mit Pilzen und Tagliatelle auf.

Für geistige Nahrung sorgte Schiffspoet Günther Böwing, der den Organisator in wohlgesetzten Reimen hochleben

ließ. Das entschädigte vollkommen dafür, dass sich die Seniorenfahrt aufgrund kühlen Wetters vorwiegend unter Deck abspielte. Einmal ließ sich die Sonne kurz blicken, um sich dann für den Rest des Tages zu verabschieden. Dafür hellte Frieder Nething mit Hilfe seiner Melodica die Stimmung auf, bis der Heimathafen wieder erreicht war.

HP



Zum Kulturereignis geriet die Seniorenfahrt mit einer Dichterlesung des Schiffspoeten Günther Böwing und den ergreifenden Melodica-Soli von Schiffs-Kapellmeister Frieder Nething.

100 Jahre „Gesellschaftsfahrten“ der Ulmer Schachtel

Im kommenden Jahr jährt sich ein Ereignis zum 100. Mal, das man als die Geburtsstunde der Donaufreunde bezeichnen darf. Am 16. Juli 1914, morgens kurz nach 6 Uhr, legte das Doppelschiff „Schwabens“ mit 34 Passagieren an den Neu-Ulmer Schopperplätzen zu einer zehntägigen Fahrt nach Wien ab. Es war die erste jener Art, in deren Tradition die heutigen Schachtelfahrten der Donaufreunde stehen.

Der Verein für Fremdenverkehr Ulm – Neu-Ulm hatte diese Fahrt organisiert und dazu bereits vor dem Start Kontakte flussabwärts geknüpft. So waren die österreichischen Verkehrsvereine eingebunden in die Gestaltung des touristischen Programms.

Diese „Gesellschaftsfahrt“, wie das Unternehmen bezeichnet wurde, war allerdings keine Erfindung des Verkehrsvereins, sondern die eines Berliner Universitätsprofessors: Der Wirtschaftsgeograph Eduard Hahn hatte 1907 damit begonnen, mit weiteren Passagieren – zunächst lauter Nicht-Ulmer – auf ausgedienten Kieszillen und mit Hilfe von Ulmer Schiffleuten von Ulm nach Wien zu fahren. Er war es auch, der den modernen Schachteltypus mit Flachdach erfunden hatte.

Sechs Fahrten unternahm Hahn. Auf seiner letzten, 1913, waren erstmals Ulmer mit dabei. Inspiriert von diesen Reisen, ließ der Verkehrsverein im Jahr darauf zwei Kieszillen von je 22 Metern Länge zu einem Doppelschiff zusammenschnüren. Seine Fahrt sollte der „Propaganda für Ulm und die Donabelebung“ dienen, wie der Vorsitzende, der Textilfabrikant Emil Herbst, erklärte.

Neu an dieser Fahrt war, dass – im Gegensatz zu den Hahn'schen und anderen Fahrten – keine Frauen mitgenommen wurden. Und neu war auch eine gewisse Uniformierung: Die Schachtelfahrer, die alle in Anzug, Schlips und Kragen an Bord gingen, hatten sich zudem eine blaue Schildmütze zugelegt.

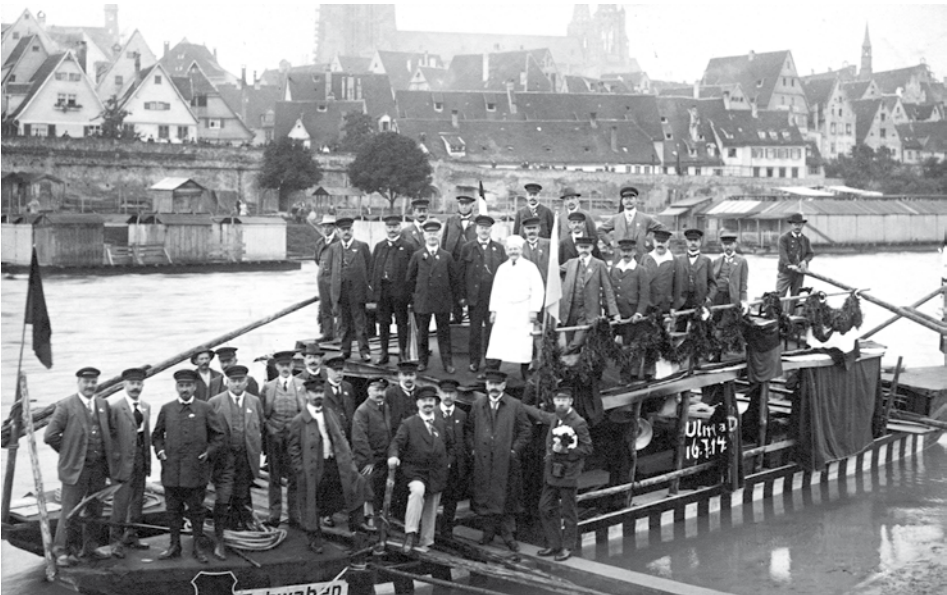


Die Fahrtkosten betragen mit Übernachtungen und Frühstück 90 Reichsmark pro Person. Das Schiff wurde geführt vom Schiffmeister Georg Käßbohrer junior. Unterwegs nächtigten die Passagiere in Neuburg, Regensburg, Straubing, Passau, Linz, Grein, Melk, Dürnstein und Krems.



Über die Stimmung an Bord berichtete einer der Fahrtteilnehmer: „Es ging auf dem Schiff immer fidel zu, immer herrschte eine erfreuliche Eintracht, und andersgeartete Meinungen fügten sich schließlich im Interesse der gemeinsamen Absicht der kleinen Republik immer willig den Anordnungen des Präsidiums, selbst dann, wenn bei besonderem Gegenwind der Befehl zum Rudern ausgegeben worden war. Wenn die Reise, deren offizielles Ende in Wien ist, beendet sein wird, wird in jedem der Teilnehmer die Erinnerung an schöne Tage haften bleiben.“

Emil Herbst (Mitte) war die treibende Kraft hinter der Schachtelfahrt von 1914.



Das Doppelschiff Schwaben vor seiner Abfahrt.

Von den 34 Passagieren kamen 11 von auswärts. Und von den 23 Ulmern – wozu auch der Ehrensteiner Erhard Grözingen gezählt sei – waren 5 Fabrikanten, 3 Architekten, 2 Kaufleute, ein Bauunternehmer und auch die übrigen waren zum großen Teil Selbständige, sofern es keine Beamten waren.

Leiter des Unternehmens war Emil Herbst, als „Kapitän“ fungierte der Kaufmann Adolf Rössel. Mit dabei war auch der Textilfabrikant Leopold Wallersteiner, der eng mit Herbst befreundet war und der später, weil er Jude war, auswandern musste.

Als die „Schwabens“ am Samstag, dem 25. Juli, an der Nußdorfer Lände anlegte, stand Österreich unmittelbar davor, Serbien den Krieg zu erklären, was sich binnen Kurzem zum Ersten Weltkrieg auswuchs. Damit waren die Pläne des Verkehrsvereins zu weiteren Donaufahrten bis auf weiteres Makulatur.

Erst zehn Jahre später wurden die Fahrten wieder aufgenommen. Und 1926 gründete sich aus dem Verkehrsverein heraus der „Verein der Donaufreunde“, in dessen Tradition die Gesellschaft der Donaufreunde steht.

Der Kalender an der Tür der „Befreiungshalle“ zeigt das Datum von Sonntag, dem 19. Juli 1914.



Die Teilnehmer der Donaufahrt vom 16. bis 25. Juli 1914

- Otto Wörner, Architekt, Ulm; Georg Ott, Fabrikant, Ulm; Erhard Grözingen, Fabrikant, Ehrenstein; Karl Daiber, Fabrikant, Ulm; Adolf Rössel, Kaufmann, Ulm; E. Ensslin, Stadtgeometer, Ulm; Karl Weil, Baukontrolleur, Ulm; Emil Herbst, Fabrikant, Ulm; Emil Mühlich, Architekt, Ulm; Leopold Wallersteiner, Kaufmann, Ulm; Raimund Singer, Architekt, Ulm; Albert Fischer, Stuttgart; Roman Leibold, Landgerichts-Obersekretär, Ulm; J. A. Zametzer, Ingolstadt; Fr. Ebinger, Stuttgart; Johann Braun, Bauunternehmer, Ulm; Albert Steinle, Fabrikant, Ulm; Anton Daigeler, Privatier, Ulm; Eugen Herrmann, Amtsgerichts-Sekretär, Ulm; Carl Finck, Liestal Schweiz; Georg Abraham, Fabrikant, Kirchheim Teck; Rich. Roschmann, Bäckermeister, Ulm; Max Maurer, Obergerometer, Ulm; R. Kirn, Stuttgart; Franz Schlichter, Kaufmann, Unterboihingen; Friedrich Kossmann, Tuttlingen; Carl Maier, Bauwerkmeister, Neu-Ulm; Ferdin. Reiss, Augsburg; Carl Zeuner, Heidenheim; E. Schach, Rechtsanwalt, Biberach; Wilhelm Lenz, Heidelberg; Carl Künkele zur Schapfenmühle Ulm; Carl Schwaiger, Redakteur Ulm; Dr. Friedrich Hahn, Rechtsanwalt, Ulm.

An der Grenze der k. u. k. Monarchie.

Daten der Fahrt von 1914			
Datum	von	bis	km
Donnerstag, 16.07.	Ulm	Neuburg	108
Freitag, 17.07.	Neuburg	Regensburg	97
Samstag, 18.07.	Regensburg	Straubing	54
Sonntag, 19.07.	Straubing	Passau	100
Montag, 20.07.	Passau	Linz	91
Dienstag, 21.07.	Linz	Grein	55
Mittwoch, 22.07.	Grein	Melk	45
Donnerstag, 23.07.	Melk	Dürnstein	26
Freitag, 24.07.	Dürnstein	Krems	7
Samstag, 25.07.	Krems	Nußdorf (Wien)	74

Postkarte mit den Unterschriften der Fahrtteilnehmer 1914.



Ein Biber weniger an der Böfinger Halde

In den regnerischen Morgenstunden des 20. April hat sich ein verzweifelter Biber zum Suizid entschlossen. Auf seiner Suche nach exklusiver Nahrung blieb ihm, im wahren Sinn des Wortes, das Maul sauber. Mit dem Ziel, sich an den Planken der Ulmer Schachtel zu laben, hatte er sich in den letzten Nächten immer wieder von der Friedrichsau aus auf den Weg in Richtung Böfinger Halde gemacht. Die weitgereisten Planken der Schachtel sollen in Biberkreisen als kulinarisches Highlight gelten. In der Nacht zum 20. April war es dem Biber erstmalig

gelingen, das Ziel seiner Begierde zu erreichen. Heißhungrig stürzte er sich auf den Rumpf der Ulm und musste nüchtern und mit einem üblen, metallischen Geschmack im Mund die Erfolglosigkeit seines Unterfangens erkennen. Mit zerbröselten Zähnen und in unermesslichem Kummer über dieses Unglück warf er sich in einer Kurzschlussreaktion auf der Thalfinger Uferstraße unter das nächste vorbeirasende Auto. Friede seiner Asche und Ruhe für die Wege in der Friedrichsau.



Ulmer Schachtel jetzt auch in Tevel

Tevel ist ein Dorf mit etwa 1400 Einwohnern im Komitat Tolna, etwas nordwestlich von Szekszard. Seit dem 17. November 2012 steht auch dort die Nachbildung einer Ulmer Schachtel auf dem Platz neben der Kirchentreppe.

Wie „Unsere Post – Die Heimatzeitung der Deutschen in Ungarn“ berichtet, hat die deutsche Minderheitenvertretung das Modell dort aufgestellt. Das originalgetreu gefertigte Holzboot wurde ge-

weht vom Teveler Pfarrer Michael Mayer, der vormals Bischof von Pécs war.

Damit stehen nun drei Ulmer-Schachtel-Denkmäler im Komitat Tolna: seit 2007 in Högyész, seit 2010 eines in der Gemeinde Kakasd und seit 2012 eines in Tevel. Als Steinskulptur befindet sich eine weitere Ulmer Schachtel in Kismaros (Kleinmarosch). Sie wurde dort 2004 zur Erinnerung an die deutschen Siedler errichtet.



Arbeit am Schiff:

Die freie Internet-Enzyklopädie Wikipedia vermerkt zur „alten Leier“: „Die Wendung geht zurück auf das traditionelle Saiteninstrument, die Leier, die aufgrund ihrer wenigen Saiten einen nur geringen Ton- und Artikulationsumfang besitzt und meist auf eine festgelegte Tonlage abgestimmt war. Sie steht in dieser Redewendung als ein Bild für die ständige Wiederholung und Eintönigkeit.“

Damit ist im Prinzip alles zum Thema Arbeitsdienst an und um die Schachtel gesagt. Details finden Interessierte in früheren Ausgaben der Schachtelpost. Fertig? Nicht ganz: Da wäre noch die Leier als Synonym für Handkurbel. Wenn man die lange genug dreht, leiert irgendwann irgendwas aus.

Schon 2010 hatte der Schiffsantrieb ein sonderbares Klappern vernahmen lassen, nicht ständig, auch nicht penetrant, aber im unteren Drehzahlbereich doch hie und da recht hemmungslos. Im Frühjahr 2012 erfolgt die Diagnose des Spezialisten aus dem Hause Reich: „Lager im Jet ausgeleiert“. Da die Schachtel zu diesem Zeitpunkt bereits im Wasser war, blieb als einzige Alternative zum Herausheben, Reparieren und wieder Einheben nur die Methode „Augen zu und durch“. Für die Fahrt von Ulm nach Krems dürften die Lager noch halten. Diese Prognose wurde dadurch verbessert, dass die Fahrt wegen der Sturmschäden vom Juni 2012 erst in Kelheim beginnen konnte. Nichts kann so be...scheiden sein, dass nicht doch was Positives dabei herauskommt.

Deshalb begann der diesjährige Arbeitsdienst am Schiff schon im Herbst des vergangenen Jahres. Die beiden Jet-



antriebe wurden nach dem Landgang der Schachtel sofort ausgebaut und am 30. Oktober 2012 zu Reich nach Petersaurach transportiert. Dort sollten sie über die Wintermonate in aller Ruhe neu gelagert werden. Nach fast fünf Monaten war's dann auch soweit: unsere Muskelpakete wurden Ende März von barmherzigen Samaritern wieder nach Hause geholt. Knüller am Rande: ein großes Bauteil an einem der Jets war völlig neu. Nicht weil das alte Teil kaputt gewesen wäre, sondern weil ein diensteifriger Schrotthändler das Teil in Petersaurach irrtümlich mitgenommen und recycelt hatte, bevor jemand den Verlust spannte. Shit happens.



Wie bereits in der letzten Schachtelpost angekündigt, wurde die elektrische Anlage geprüft, überplant und umgebaut. Die Schachtel hat jetzt in der Küche einen Wahlschalter für die Stromlieferung – ob von Land, vom Dynawatt oder vom Notstromaggregat. Der hat sich auf zweieinhalb Fahrtteilen von Ulm über Bamberg nach Krems als zweckmäßig erwiesen. Das gesponserte Signalhorn gab es allerdings erst nach dieser Fahrt – nicht weil jemand auf dem Kabel gestanden wäre; die Zeit davor war einfach zu knapp.

Ansonsten leierte man das übliche Programm herunter – mit „geringem Ton- und Artikulationsumfang“ und in „festgelegter Tonlage“: Schiffsrumpf reinigen, schadhafte Stellen schleifen und grundieren, schwarz-weiß streichen, Sprieße gangbar machen, Anker testen, Ruderböcke fetten, Pumpen prüfen, Öl wechseln, Kühlanlage in Betrieb nehmen, Zapfanlage reinigen und natürlich auch in Betrieb nehmen (!), Spülmaschine einbauen, Putz- und Flickstunde.

Nebenbei wurde aus einem der beiden Baumstämme, die Martin Eberhardt vor vielen Jahren vor- und fürsorglich orga-

Die alte Leier

nisiert hatte, ein neues vorderes Ruder geschnitzt. An den Sitzbänken auf Oberdeck musste eine gebrochene Halterung erneuert werden – ohne diese wäre es möglich gewesen einen einfachen Rückwärtssalto mit eingesprungenem Rittberger hinterrücks in die Donau zu machen. Einschließlich Sitzbank!

Am 10. Mai ging die Schachtel wieder ins Wasser, absolvierte ein paar gut besuchte Ordinariafahrten, bevor's am 20. Juni frischen Sprit gab und am 29. Juni auf große Fahrt ging. Mensch was willst Du mehr?!

Und dann war noch der TÜV fällig. Die erste Wiederholungsuntersuchung fünf Jahre nach der Taufe. Das begehrte ‚Pikcherl‘ klebte nach etwa eineinhalbstündiger Prüfung am Steuerstand – ohne Beanstandungen aber mit ein paar gutgemeinten Ratschlägen und Empfehlungen, die wir dankbar und gerne im kommenden Arbeitsdienst umsetzen werden. So sind wir halt. Auch die zweijährlich notwendige Prüfung und Tauglichkeitsbescheinigung für die Gasanlage ging reibungslos über die Rampe.

Bleibt noch abschließend zu erwähnen, dass ein Teil der Schiffeleute Mitte Oktober kollektiv fremdgegangen ist. Im Auchertwiesenweg wurde von ihnen der einstmals prächtige Schrank aus der ehemaligen Schachtelstube im Restaurant der Donauhalle abgebaut. Dort durfte er noch einige Jahre seines Lebensabends im Domizil (oder war's Asyl) bei Reiner Sudhoff verbringen. That's life.

Uli Burst